

Terms and Conditions

The Library provides access to digitized documents strictly for noncommercial educational, research and private purposes and makes no warranty with regard to their use for other purposes. Some of our collections are protected by copyright. Publication and/or broadcast in any form (including electronic) requires prior written permission from the Library.

Each copy of any part of this document must contain there Terms and Conditions. With the usage of the library's online system to access or download a digitized document you accept there Terms and Conditions.

Reproductions of material on the web site may not be made for or donated to other repositories, nor may be further reproduced without written permission from the Library

For reproduction requests and permissions, please contact us. If citing materials, please give proper attribution of the source.

Imprint:

Director: Mag. Renate Plöchl

Deputy director: Mag. Julian Sagmeister

Owner of medium: Oberösterreichische Landesbibliothek

Publisher: Oberösterreichische Landesbibliothek, 4021 Linz, Schillerplatz 2

Contact:

Email: [landesbibliothek\(at\)ooe.gv.at](mailto:landesbibliothek(at)ooe.gv.at)

Telephone: +43(732) 7720-53100

Gewerbe- und Wohnungshygiene.

— **Wohnungselend.** Vor einiger Zeit erschien in London eine Aufsehen erregende Schrift über die Arbeiterwohnungen Englands. Darin heisst es unter anderem:

„Wenige von denen, welche diese Zeilen lesen, können sich einen Begriff davon machen, wie diese verpesteten menschlichen Krähen-Nester sind, in denen Zehntausende zusammengedrängt, inmitten von Greueln leben, welche an das Zwischendeck eines Sklavenschiffes erinnern. Um in dieselben zu gelangen, muss man Höfe durchschreiten, die mit giftigen und stinkenden Gasen gefüllt sind, die aus Haufen von Abfällen und aus schmutzigen Abflüssen, denen man kaum ausweichen kann, aufsteigen; Höfe, in die nie ein Lichtstrahl, nie ein frischer Luftzug dringt, die fast nie gereinigt werden. Man muss auf zerbrochenen Stiegen hinaufsteigen, die unter jedem Schritt einzustürzen drohen und, an manchen Stellen schon gebrochen, klaffende Löcher zeigen, welche die Glieder und das Leben der Unachtsamen bedrohen. Man muss seinen Weg durch dunkle und schmierige, von Ungeziefer wimmelnde Gänge suchen.

Habt ihr je die armen Menschen bedauert, welche unter Thorbogen, in Körben oder Kisten, oder wo immer sie unter freiem Himmel ein derartiges Obdach finden, schlafen? Ihr werdet sehen, dass diese noch beneidenswert sind im Vergleich mit jenen, die in solchen Wohnungen leben. Acht Quadratfuss, das ist ungefähr die durchschnittliche Grösse dieser Zimmer. Wände und Decke sind schwarz von dem Schmutze, der sich in langen Jahren der Vernachlässigung dort angesammelt hat. Er sickert durch die Ritzen der Decke, er rinnt die Wände hinab, er ist überall. Das sogenannte Fenster ist mit Lumpen verstopft oder mit Brettern vernagelt, um Wind und Regen fern zu halten, das übrige ist so beschmiert und verdunkelt, dass kaum etwas Licht eindringt oder ein Ausblick möglich wird.

Und steigt man zum Dachboden hinauf, wo doch vielleicht etwas frische Luft durch offene oder zerbrochene Fenster eindringen könnte, so sieht man auf die Dächer und Vorsprünge niedriger Häuser und entdeckt, dass die schlechte Luft, die in den Raum dringt, über faulende Katzen und Vogel-Leichen und über noch ekelhaftere Gegenstände dahinstreicht. Die Häuser sind in so schlechtem Zustande, dass man glaubt, sie würden über den Köpfen der Einwohner einstürzen, wenn der Wind sie nur erreichen könnte.

Jedes dieser wüsten Gemäcker birgt eine oder zwei Familien. In einem Keller fand ein Sanitätsinspektor Vater, Mutter, drei Kinder und — vier Schweine. In einem Zimmer fand ein Missionar einen blatternkranken Mann, dessen Weib gerade ihre Niederkunft überstanden hatte, und die halbnackten, schmutzbedeckten Kinder. Dann wieder sieben Personen in einer Kellerrüche und ein totes Kind in derselben. In einer anderen fand er eine Witwe mit drei Kindern und das vierte Kind, das vor dreizehn Tagen gestorben war. Der Mann jener Witwe, ein Kutscher, hatte kurz vorher durch Selbstmord geendet. Dort wieder lebt eine Witwe mit sechs Kindern, darunter eine Tochter von 29, eine zweite von 21 und ein Sohn von 27 Jahren. Ein anderer Raum beherbergt Vater, Mutter und sechs Kinder, von denen zwei am Scharlachfieber krank sind. Eine Mutter schiekt ihre Kinder in den ersten Abendstunden auf die Strasse, weil sie ihr Zimmer um diese Zeit zu unsittlichen Zwecken vermietet, und zwar bis lange nach Mitternacht, wo dann die armen Geschöpfe zurückkehren, wenn sie unterdessen keinen Schlupfwinkel gefunden haben. Die Betten, wo es überhaupt solche giebt, sind Haufen schmutziger Lumpen, Spähne, oder Stroh, aber meist schlafen jene Unglücklichen auf dem Boden. Die Bewohnerin eines Zimmers, eine Witwe, benutzt das einzige Bett und vermietet den Fussboden einem Ehepaar um 2 Sh. 6 P. wöchentlich.

Oft werden die Zustände noch durch die ungesunden Beschäftigungen der Bewohner verschlechtert. Hier erstickt man fast beim Eintritt in eine Luft, die von Teilchen der Pelzabfälle von Kaninchen, Ratten, Hunden und